

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	7 (1905-1906)
Heft:	2-3
Artikel:	Die Grabhügel von Unter-Lunkhofen, Kt. Aargau
Autor:	Heierli, J.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-650439

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Grabhügel von Unter-Lunkhofen, Kt. Aargau.

Von *J. Heierli.*

(Fortsetzung.)

Nr. 12. Dieser Tumulus ist nicht untersucht, weil ein zur Zeit unserer Ausgrabungen oft benutzter Waldweg darüber hinführte. Seine Größe ist mit derjenigen von Nr. 9 nahezu identisch.

Nr. 13.¹⁾ Im Oktober 1878 durchgrub J. Juker diesen kaum meterhohen Grabhügel. Von Funden wird nichts berichtet. [Vgl. Berichtebuch der Antiquarischen Gesellschaft Zürich III, p. 94—95.]



Fig. 32. Verzierte Speiseschale mit Bemalung.

¹⁾ Vgl. unten Nr. 24.

Nr. 14. Am 10. September 1878 nahm Abwart Juker¹⁾ einen im Bärhau gelegenen Tumulus in Angriff, welcher 10–15 m Durchmesser und 1½ m Höhe gehabt habe. Das dürfte Nr. 14 unseres Planes gewesen sein. Unter einer Steinplatte fanden sich mehrere zerbrochene Gefäße, wovon sich zusammensetzen ließen: eine reich verzierte Speiseschale, zwei mittelgroße und eine kleine Schale ohne Verzierung (vergl. Berichtebuch der Antiquar. Gesellschaft Zürich, III pag. 93–94).

Die „Speiseschale“ (Fig. 32) hat eine Höhe von 8,5 cm und eine Weite von 32 cm. Sie ist rot bemalt und mit weißen Einlagen versehen. Ihre Innenseite zeigt sich reich verziert mit Zickzaklinien, konzentrischen Kreisen und eingestochenen Dreiecken, die z. T. schachbrettartig angeordnet sind. (Siehe Original im Schweizerischen Landesmuseum).

Der eben erwähnte Katalog der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Band I, pag. 192 fügt nun noch zwei Urnen und vier Schalen zu dem Funde aus unserem Grabhügel 14 (im Katalog als Nr. IV bezeichnet), während Jukers kurzer Bericht ausdrücklich nur von drei Schalen spricht, die zusammengesetzt worden seien. Die eine der im Katalog erwähnten Urnen (Nr. 3232) stammt gar nicht aus den

Grabhügeln von U. Lunkhofen, sondern aus dem Fünfbühl bei Zollikon, Zürich; die andere (Nr. 3233), die wir in Fig. 33 abbilden, trägt um den Bauch ein Ornamentband, das gegen den Fuß mit zwei Linien, gegen den Hals mit zwei Reihen eingestochener Dreiecke abgegrenzt wird. Dieses Ornament zeigt uns mehrere nebeneinander liegende Felder, von denen einige mit Liniensystemen, z. B. Quadraten, andere mit eingestochenen Dreiecken, die in größeren Dreiecken beisammen liegen, versehen sind.

Nr. 15. Beim zehnten Grabhügel haben wir die Spuren von Schatzgräbern auf der Spitze des Tumulus konstatiert, bei Nr. 15 zeigten sie sich in einem fehlenden Segment im Süden desselben. Wir wollten ihn aber trotz-

¹⁾ Die Ausgrabung Jukers fand am 10. September statt, nicht, wie der Katalog der Antiquarischen Gesellschaft Zürich (Band I, p. 192) sagt, am 19. September 1878.



Fig. 33. Verzierte Urne.

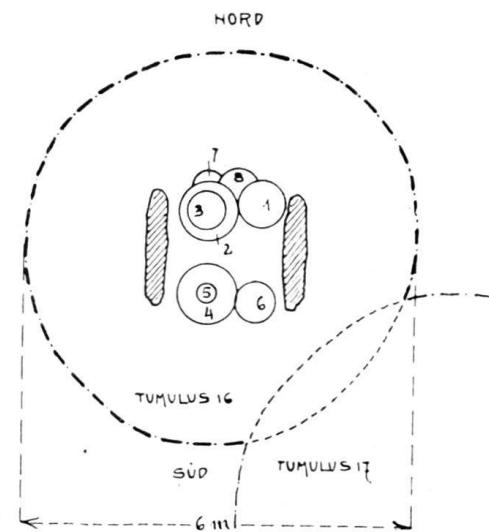


Fig. 34. Tumulus 16.

dem untersuchen. Während der Arbeit schaute eine Zeit lang ein junger Mann aufmerksam zu und endlich erzählte er, daß er es gewesen sei, der da nach Schätzen gesucht, aber nichts gefunden habe. Uns ging's auch nicht besser. Wir erkannten die Reste eines Steinmantels und eines Steinbettes, fanden ein Kohlenplätzchen, Scherben von einer Urne, einem Schälchen und einen rundlichen Stein, ähnlich den sogenannten Klopfsteinen aus Pfahlbauten, sonst nichts.

Nr. 16. Vom Zwillingshügel 16/17 hatte der höher gelegene Tumulus 16 einen Radius von 6 m. Er befand sich an einer sanft ansteigenden Fläche und war, von unten besehen, ca. 2,5 m hoch, während seine wirkliche (mittlere) Höhe nur $1\frac{1}{2}$ m betrug (Fig. 34).

Nach Entfernung massenhaften Wurzelwerkes fanden wir im Innern des Hügels zwei große Steine, je westlich und östlich der Mitte und

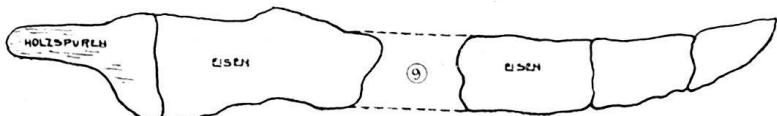


Fig. 35. Eisenmesser.

zwischen ihnen das Grab. Dieses enthielt eine Urne (1) mit verbrannten menschlichen Knochen, einen Topf (2), mehrere Schüsseln, Schälchen und endlich Spuren von Eisen und Bronze. Die Eisenstücke dürften einem Messer (9) angehört haben (Fig. 35); die Bronze war so zerfallen, daß ihre ursprüngliche Form nicht mehr zu erkennen war.



Fig. 36.
Totenurne mit Zeichen.

Das Töpfchen (1), welches die Leichenreste barg, ist 12 cm weit und 9,5 m hoch. Der Durchmesser des Bodens beträgt 6 cm. Das Töpfchen besteht aus gut gearbeitetem Ton und zeigt außen und innen eine rötliche Farbe. Der Boden ist etwas eingedümpft und am Bauch des Gefäßes befinden sich Zeichen, die bestehend skizziert sind (Fig. 36).

Einen typischen Hallstatt-Charakter zeigt der mit einem Deckel versehene Topf (2). Er ist 42 cm hoch und 45 cm dick (Bauchweite). Seine obere Weite beträgt 23 cm und der Boden-Durchmesser 13 cm. Dieses Gefäß konnte leicht zusammengesetzt werden und zeigt braune Färbung (Fig. 37).

Der Topfdeckel ist 25,5 cm weit und 14 cm hoch. Sein Boden-Durchmesser beträgt 10,5 cm. Die Farbe dieser Schüssel ist gelblich-grau, der Ton schlecht verarbeitet. Da es in großen Stücken gehoben werden konnte, war die Restauration des Gefäßes unschwierig.

Eine wenig differenzierte Form tritt uns entgegen in dem grauen, vielfach zusammengesetzten, aber ganz erhaltenen Schüsseltopf (4). Er weist einen Boden-Durchmesser auf von 11 cm und eine Höhe von 23 cm. Die

obere Weite wurde zu 26 cm, die Bauchweite zu 27 cm bestimmt. Dieser Schüsseltopf (Fig. 38) enthielt eine kleine graue Schale (5) von runder Form mit einer Weite von 14 cm und einer Höhe von 5 cm.

Verkehrt, d. h. mit der 18 cm weiten Oeffnung nach unten, lag eine

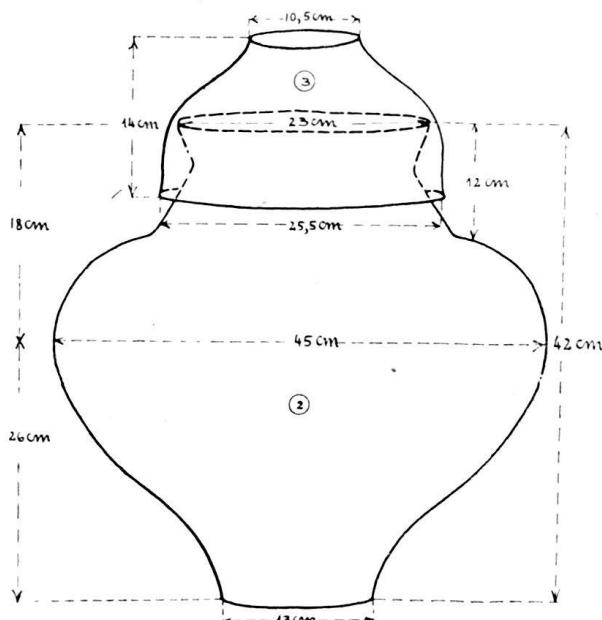


Fig. 37. Hallstatt-Topf mit Deckel.

gut erhaltene Schüssel (6) neben dem eben erwähnten Schüsseltopfe. Sie hat eine Höhe von 6 cm, einen Bodendurchmesser von 5 cm und ist von gelbgrauer Farbe. Ihre Form ist derjenigen von Fig. 10 ganz ähnlich.

Nördlich neben dem großen, mit Deckel versehenen Topf befand sich eine kleine Schale (7) von nur 4 cm Höhe. (Möglichlicherweise lag sie ursprünglich *im* Topf und wurde durch den Erddruck mit den Topf- und Deckelscherben etwas seitlich gedrückt). Das Schälchen hat einen 9 cm weit ausladenden Rand, der durch Zickzacklinien und Punkte verziert ist. Der

Boden hat einen Durchmesser von 3 cm und ist etwas eingedümpft (Fig. 39).

Nördlich zwischen dem großen Topf und der Totenurne lag eine nicht sehr gut erhaltene Schüssel (8), die aber doch zusammengesetzt werden konnte. Sie hat einen Boden-Durchmesser von 8 cm, eine Höhe von 6 cm und eine Weite von 20 cm und zeigt einen deutlich abgesetzten Rand. Der allgemeinen Form nach stimmt sie mit Fig. 11 überein.

Nr. 17. Dieser mit Nr. 16 zusammen gewachsen erscheinende Tumulus mag 10 m Durchmesser gehabt haben. Er lag auch an dem mäßig ansteigenden Abhang unterhalb der oberen, kleinen Terasse.

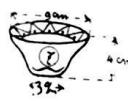


Fig. 39. Verzierte Schale.

Gleich zum Voraus sei bemerkt, daß auch hier, wie bei den Grabhügeln 8 und 16 im ganzen Tumulus zerstreute rohe, schlecht gebrannte Tonscherben vorkamen, deren Dicke bis auf 12 mm anstieg.

Bei der Untersuchung des 17. Grabhügels (Fig. 40) stießen wir auf dessen Südseite schon bei 30 cm unter der Oberfläche auf ein Töpfchen (1), das auf einem Steinbett gestanden hatte. Bei demselben lagen Klümpchen von Eisenrost, die sich als Teile eines

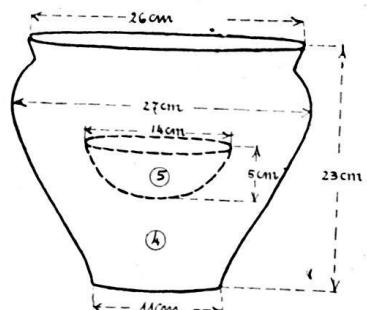


Fig. 38. Schüsseltopf mit Schale.

Ringes (22) entpuppten, auf welchen eine, oben mit Kerben verzierte runde Spange lag, die in kleinen Stollen endigt, aber nur in Fragmenten gehoben werden konnte (23).

Das Töpfchen selbst (1) ist 10 cm hoch und ebenso weit; der Boden-Durchmesser beträgt 6 cm. Es besteht aus grobem Ton, ist rotgebrannt und brüchig. Der untere Teil des Gefäßes ist gut erhalten, der obere dagegen abgebrochen (in der Figur ergänzt). Die ringsum laufenden Verzierungen sind nicht überall deutlich sichtbar und scheinen in Guirlanden zu bestehen, welche aus eingestochenen Dreiecken gebildet werden (Fig. 41).

Im östlichen Teil des Grabhügel fanden sich mehrere Leichenbrände bei einander. Die



Fig. 41. Gefäß (ergänzt).

8 cm betragen haben mag. Einige der Scherben weisen Verzierungen mit weißen Einlagen auf.

Etwas südwestlich von der eben erwähnten Totenurne (2) lag eine zweite. Diese (3) hat die Form einer Schüssel, ist inwendig schwarz, außen rot gefärbt. Ihre Höhe beträgt 17 cm, die obere Weite 24 cm, die Bauchweite 29 cm und der Boden-Durchmesser 9 cm (Fig. 42). Am Bauch ist die Urne mit eingestochenen Dreiecken verziert, die vier Felder bilden. Jedes Feld enthält vier Doppelreihen in Zickzackform, die durch je drei senkrechte Reihen abgeschlossen werden. Die Stücke zwischen den ornamentierten Feldern sind 3 cm breit; jene Felder selbst sind 18, 18, 22 und 22 cm lang und je 9 cm hoch.

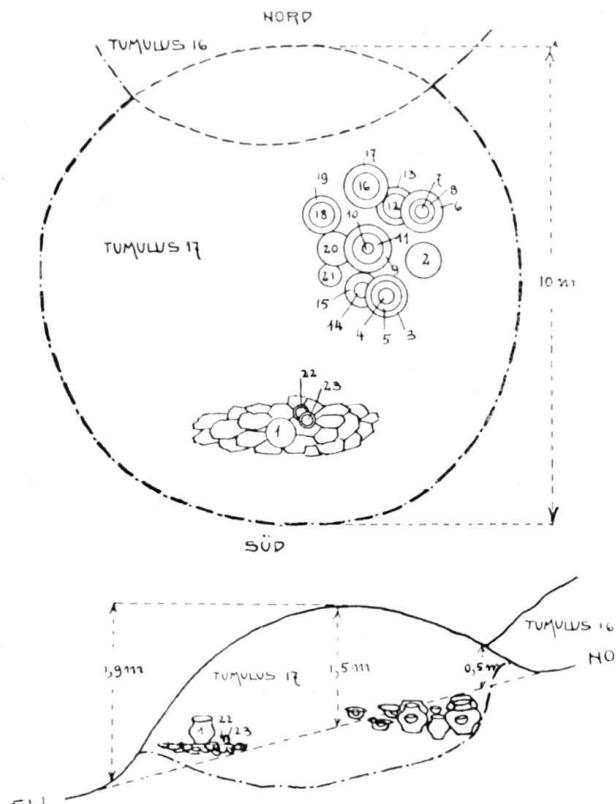


Fig. 40. Tumulus 17.

am weitesten nach Osten liegende Urne (2) enthielt verbrannte Knochen, Eisenspuren und ein in Staub zerfallendes Stück feinen Bronzedrahtes, der die Form einer Schlangenfibula zu haben schien. Die Urne (2) selbst ist nur in Scherben erhalten. Sie hatte die Form einer Schüssel, deren Boden-Durchmesser

Das Innere der eben beschriebenen Totenurne barg eine sehr defekte Schale (4) nebst Knochenresten und Eisenspuren. Der Deckel (5) bestand aus porösem, schlechtem Ton, konnte aber doch zusammengesetzt werden. Er hatte folgende Dimensionen: H 13 cm, oW 28 cm, BD 9 cm.

Nordöstlich vom Zentrum des Tumulus, nördlich neben der Totenurne (2) befand sich ein 21 cm hoher Schüsseltopf (6) mit Schale und Deckel (Fig. 43). Alle drei Gefäße waren in eine einzige Masse zerdrückt. Aus zahlreichen Scherben konnte jedoch zunächst der Topf zusammengesetzt werden. Er ist oben 21 cm, am Bauche 23 cm weit; sein BD beträgt 11 cm.

Das Gefäß besteht aus schlechtem, braunem Ton. Das braune Schälchen (7) konnte ganz gehoben werden. Es besitzt am runden Boden eine kleine Eindümpfung. Dimensionen: oW 8 cm, H 3,5 cm. Der gelblichgraue, schlecht erhaltene Urnendeckel (8) wurde ergänzt. Seine Dimensionen betragen: H 8 cm, oW 22 cm, BD 6 cm.

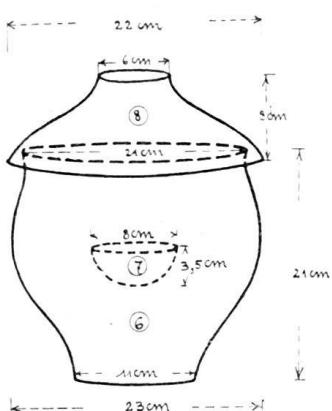


Fig. 43. Totenurne mit Deckel und Schale.

Der Topf besteht aus grauem Ton und wurde aus großen Scherben zusammengesetzt. Er hat eine Höhe von 26 cm, eine obere Weite von 17 cm, eine Bauchweite von 28 cm und einen Boden-Durchmesser von 10 cm. In seinem Innern lag bei den verbrannten menschlichen Knochen eine kleine Schale (10) von 4 cm Höhe und 7 cm Weite. Sie ist fast unversehrt geblieben und weist am Boden eine kleine Eindümpfung auf. Der Topfdeckel ist nur in bräunlichen Scherben er-

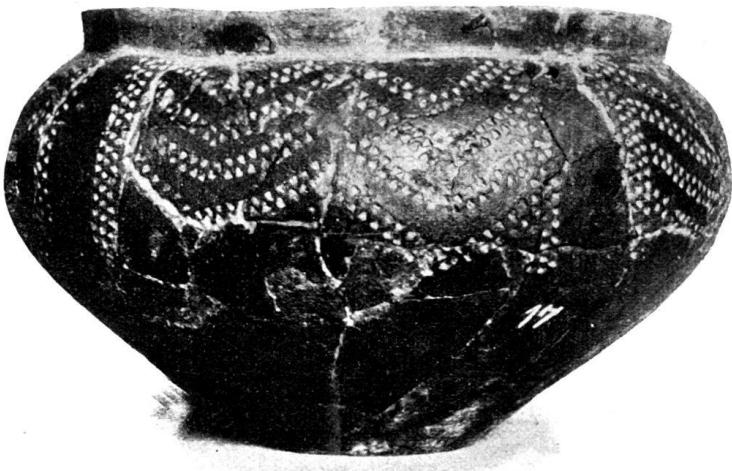


Fig. 42. Verzierte Schüssel.

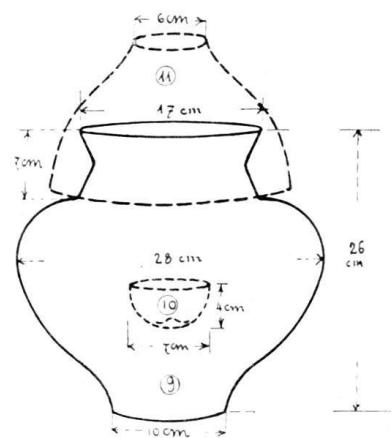


Fig. 44. Hallstatt-Topf mit Deckel und Schale.

halten; doch konnte der Boden-Durchmesser auf ca. 6 cm bestimmt werden.

An die bisher besprochenen Grabgefäße schlossen sich, mehr gegen den Mittelpunkt des Tumulus 17 gelagert, noch 10 Schüsseln und Schalen an. Nordöstlich von der eben besprochenen topfförmigen Totenurne und westlich neben dem mit Deckel versehenen Schüsseltopf (6) lag eine Schale (12) in einer Schüssel (13), ebenso südwestlich neben der Totenurne (9) ein Schälchen (15) in einer Schüssel (14).

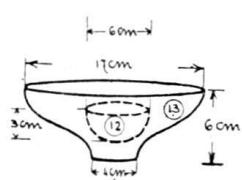


Fig. 45. Schüssel mit Schale.

Nördlich vom eben genannten Topf (9), d. h. neben den Gefäß(11) und (12) fanden sich zwei ineinanderliegende Schüsseln (16) und (17); südwestlich davon zwei ähnliche Gefäße (18) und (19) und südlich derselben, zugleich westlich von der Topfurne (9) eine Schale (20) und ein Schüsselchen (21).

Das Schälchen (12) von 3 cm Höhe und 6 cm Weite ist dunkel gefärbt und gut erhalten. Es lag in der Schüssel (13), die aus grauem Ton besteht und ein zierlich geschweiftes Profil zeigt. Auch dieses Gefäß ist wohl erhalten und gut gebrannt. Die Höhe beträgt 6 cm, die oWeite 17 cm und der Boden-Durchmesser 4 cm (Fig. 45).

Das Schüsselchen (14) ist gelblichgrau von Farbe und konnte, da die Form erhalten war, ergänzt werden. Seine Dimensionen betragen: H 6 cm, W 14 cm, BD 4 cm. Bei oder in diesem Gefäß stand ein aus feinem Ton bestehendes, rötliches Schüsselchen (15), das noch nicht zusammengesetzt wurde.

Von den beiden ineinander liegenden Tellerschüsseln (16) und (17) hatte die obere (16) einen BD von 4 cm, eine Höhe von 4,5 cm und eine W von 15 cm. Sie ist von bräunlicher Farbe und mußte ergänzt werden.



Fig. 46 und 47. Schüsseln.

Der Rand ist abgesetzt (Fig. 46). Die andere Schüssel (17) hat folgende Dimensionen: BD 7 cm, H 5,5 cm und oW 16,5 cm (Fig. 47). Sie ist gut er-

halten und von grauer Farbe. Der Rand ist ebenfalls abgesetzt.

Auch die Schüsseln (18) und (19) scheinen ineinander gestanden zu haben. Die kleinere (18) ist 6,5 cm hoch, 15,5 cm weit, aber von schlechter Erhaltung; die größere (19) besitzt einen Boden-Durchmesser von 5 cm [Nr (18) BD 7 cm], eine Höhe von 6 cm und eine Weite von 18,5 cm. Sie konnte aus großen grauen Scherben leicht zusammen gesetzt werden.

Zunächst dem Zentrum des Grabhügels lagen eine kleine graue Schale (20) von 4 cm Höhe und 10 cm Weite, die fast ganz erhalten war und ein schlecht konserviertes Schüsselchen von 6 cm Boden-Durchmesser, das noch nicht restauriert wurde.

Nr. 18. wurde nicht untersucht, da ein Waldweg über diesen Tumulus hinführt, bei dessen Anlegung er zum Teil abgetragen worden sein dürfte.

Nr. 19. Wo es möglich war, waren wir darauf bedacht, die Grabhügel ganz zu untersuchen. Einige derselben, wie Nummer 12 und 18, ließen wir unangetastet, andere, wie Nummer 2—6, waren schon durchwühlt oder abgetragen. Jene können später als „Kontrollhügel“ (vergl. unten No. 40) benutzt werden, diese hätten wohl kaum ein



Fig. 48. Grabhügel 19.

Resultat ergeben. Zu den vollständig untersuchten Grabhügeln gehört Nr. 19, ein meterhoher Tumulus (Fig. 48).

Nahe am äußern Rand kam der Steinkranz zum Vorschein. Oben auf dem Hügel fanden wir unter dem Rasen vereinzelte Tonscherben, dann aber folgte ein mächtiger Stein-
kern. Unter demselben lagen die zerdrückten Scherben von mehreren Gefäßen und verbrannte menschliche Knochen. Der ganze Grund des Hügels aber war von einer dicken Brandschicht überdeckt, wohl dem Rest des Scheiterhaufens, auf dem der Tote dem Feuer überantwortet worden war.

In der Mitte der Grab-
gefäß stand eine große braune Urne mit dem schon oben hervorgehobenen charakteristischen Hallstatt-Töpf-Profil. Der Ton dieses mit verbrann-
ten Knochen gefüllten Topfes war mit Steinchen vermischt; einzelne Scherben waren über 5 mm dick. Im Innern des Topfes lag eine kleine braune Schale, von der nur Frag-
mente gehoben werden konn-
ten. Der Deckel, von grauem Ton, lässt sich zusammensetzen und ergänzen, da die Form desselben erhalten ist.

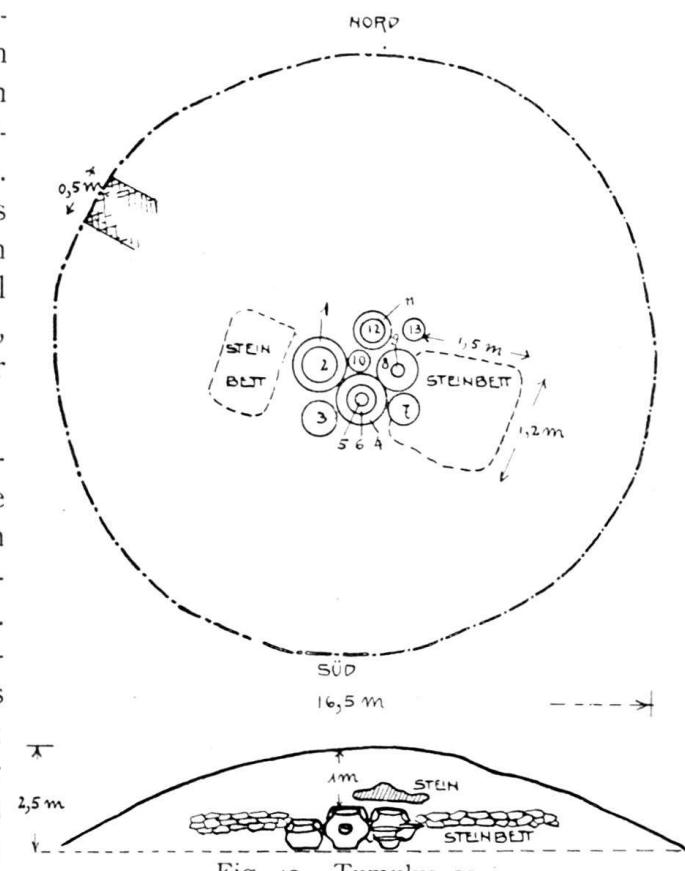


Fig. 49. Tumulus 20.

Ein hellgrauer Teller, sowie ein rötliches Schüsselchen, dessen Boden etwas eingezogen erscheint, sind nur fragmentarisch erhalten und von einer grauen Schale konnten nur wenige Scherben gehoben werden.

Nr. 20. Mit besonderem Vergnügen gingen wir an die Untersuchung dieses Grabhügels. Er schien noch ganz intakt zu sein und trug auch keine Bäume oder größeren Wurzelstöcke. Seine Dimensionen waren sehr bedeutend: Der Durchmesser wurde zu 16,5 m, die Höhe zu 2,5 m bestimmt. Nachdem wir die Himmelsgegenden fixiert hatten, schälten wir zunächst den Mantel des Hügels, etwa einen Spatenstich tief, ab. Am nordwestlichen Rande trafen wir eine Stelle, wo die Erde festgestampft zu sein schien. Sie war ca. 0,5 m breit und glich einem Eingange. Ein ähnliches Gebilde fand sich später bei Tumulus Nr. 26. Halbwegs gegen das Zentrum des Hügels stießen wir auf ein Steinbett und zwar auf der Nordwest- wie auf der Südostseite des Tumulus. Auf letzterer Seite maß es 1,5 auf 1,2 m. Etwas östlich der Hügelmitte kam eine rohe Steinplatte zum Vorschein (Fig. 49).

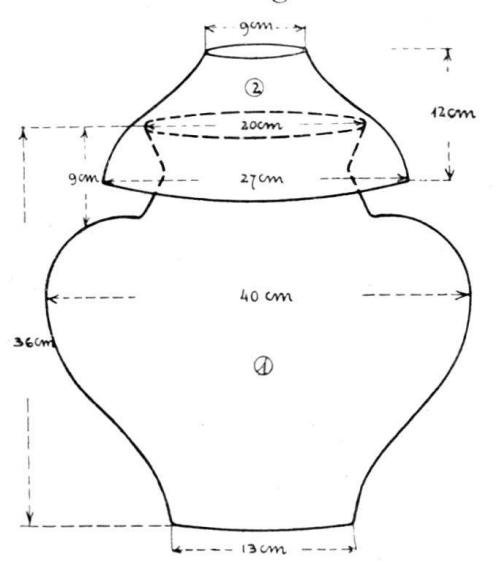


Fig. 50. Hallstatt-Topf mit Deckel.

Wir hatten mit 3–5 Arbeitern schon nahezu drei Tage an Tumulus 20 gearbeitet und an Artefakten nur einige Tonscherben gefunden. Als wir aber die eben erwähnte Steinplatte entfernt hatten und in die Tiefe gruben, stießen wir auf die um die Mitte des Hügels sich lagernden Gefäße, was den Mut unserer beinahe mißmutig gewordenen Leute mächtig hob.

Unmittelbar neben dem westlichen Steinbett, fast in der Mitte des Hügels, lag 1 m unter der Spitze desselben ein großer Topf (1) mit Deckel (2), der ganz mit lehmiger Walderde erfüllt war und keine Reste des Leichenbrandes enthielt. Südlich neben dem Topfe stand eine Schüssel (3) mit weißen Einlagen in der Verzierung. Östlich neben diesen drei Gefäßen befand sich die Leichenbrand-Urne mit Schälchen (5) und Deckel (6). Neben dieser Urne (4) lag eine Schüssel (7) unter dem östlichen Steinbett. Neben derselben, in nördlicher Richtung, fanden wir eine Schüssel mit Schale (8 und 9), auf



Fig. 51. Verzierter Schüsseltopf.

welchen ein Eisenmesser lag. Vorschein, nördlich desselben

Westlich davon kam ein Schälchen (10) zum ein Töpfchen (12) mit Schüssel (11) und östlich daneben wieder eine Schüssel (13). Alle Gefäße standen dicht beisammen.

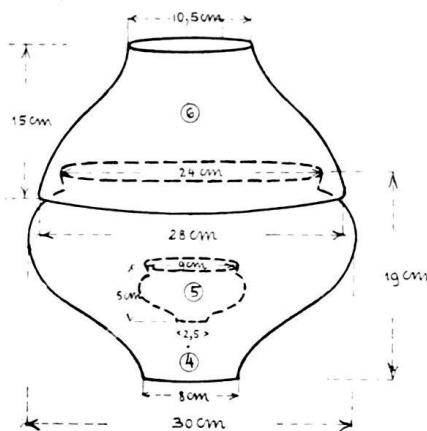


Fig. 52. Totenurne mit Deckel und Schale.

dessen doch zusammengesetzt werden konnten (Fig. 51). Die Verzierungen dehnen sich über ein 4 cm breites Band aus und bestehen aus 3 Reihen eingedrückter Komma-artiger Kerben, die Zickzacklinien miteinander bilden und mit weißer Masse erfüllt sind. Dimensionen: Höhe 17 cm, obere Weite 17 cm, Bodendurchmesser 8 cm, Bauchweite 24 cm.

Die gut erhaltene und zusammengesetzte Totenurne (4) besteht aus rötlich-braunem Ton. Ihre Höhe beträgt 19 cm, die obere Weite 24 cm, die Bauchweite 30 cm, der Bodendurchmesser 8 cm (Fig. 52). Die Urne war gefüllt mit verbrannten menschlichen Knochen, zwischen welchen eine kleine Schale (5) lag, welche der Form nach ein verkleinertes Abbild der schüsseltopfförmigen Urne ist. Diese Schale ist nur wenig ergänzt, weil sehr gut erhalten. Ihre Farbe ist grau. Dimensionen: Höhe 5 cm, Weite 9 cm, Bodendurchmesser 2,5 cm. Der Urnendeckel hat Schüsselform und besteht aus grauem Ton. Es war schlecht erhalten. Dimensionen: Höhe 15 cm, Weite 28 cm, Bodendurchmesser 10,5 cm.

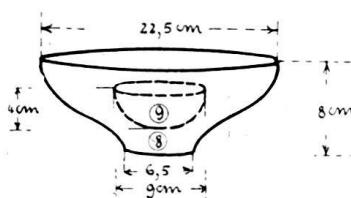


Fig. 54. Graphitverzierte Schüssel mit Schale.

Die braun-graue Schüssel (7) zeigt auf der Innenseite Spuren von Graphit-Verzierung. Sie ist gut erhalten und hat folgende Dimensionen: Höhe 9 cm, Weite 25 cm, Bodendurchmesser 7 cm (Fig. 53).

Die graue Schüssel (8) ist gut erhalten und wurde aus wenigen Stücken zusammengesetzt. Sie besteht aus feinem, gut gebranntem Ton und ist ziemlich dickwandig. Auf der Innenseite weist sie eine Graphit-Ornamentierung

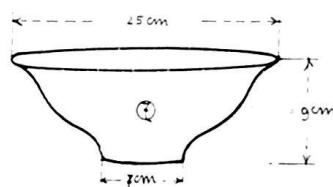


Fig. 53. Graphitverzierte Schüssel.

auf, welche aber kaum mehr erkennbar ist. Dimensionen: Höhe 8 cm, Weite 22,5 cm, Bodendurchmesser 6,5 cm. Die in der Schüssel liegende Schale (9) ist von grauer Farbe und zeigt auf der inneren Seite ein Graphitmuster. Dimensionen:

Höhe 4 cm, Weite 9 cm (Fig. 54).

Das Eisenmesser, das auch in der Schüssel (8) lag, hat beistehende Form und

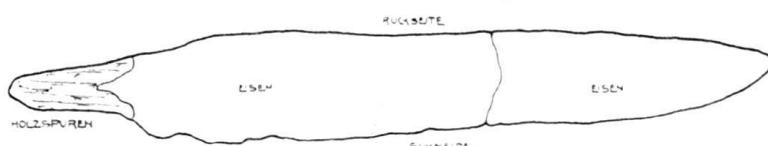


Fig. 55. Eisenmesser.

Größe. Es zeigt an der Griffzunge noch Holzreste, die durch den Rost erhalten blieben (Fig. 55).

Die Schale (10) ist von derselben Form wie (9), nur ist sie etwas größer; dagegen stimmen beide Schalen in der Ornamentik überein. Es mag noch bemerkt werden, daß die einzelnen Graphitstriche etwa 1 mm breit sind; ihre Entfernung von einander beträgt ca. 8 mm (Fig. 56).

Das schlecht erhaltene Töpfchen (11) war sehr schwer zusammen zu setzen. Es trägt am Hals eine Reihe von eingestochenen Tupfen. Dimensionen: Höhe 13 cm, obere Weite 14 cm, Bauchweite 18 cm, Bodendurchmesser 8 cm. Der rötlich-graue Teller, der als Deckel des Töpfchens (11) diente, war gut erhalten und konnte aus wenigen Stücken zusammengesetzt werden. Seine Dimensionen sind folgende: Höhe 9 cm, Weite 22 cm, Bodendurchmesser 7 cm (Fig. 57).

Die gelblich-rötlich-graue Schüssel (13) war gut erhalten, hat sich aber beim Trocknen merkwürdig verzogen. Dimensionen: Höhe 8,5 cm, Weite 21,5 cm, Bodendurchmesser 7 cm.

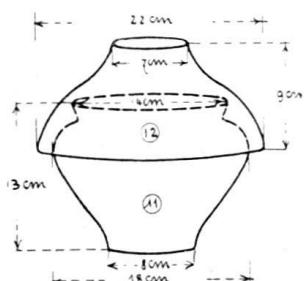


Fig. 57. Topf mit Deckel. p. 94 enthalten. Demselben zufolge lagen unter einer Granitplatte die Scherben mehrerer Töpfe. Die Leichenurne enthielt außer Knochenresten eine Schale und ein Eisenstück (Nagel?).



Fig. 56. Verzierte Schale.

Nr. 21. Am 3. Oktober 1878 grub R. Juker einen $1\frac{2}{3}$ m hohen und 6 m im Durchmesser haltenden Tumulus im Bärhau um, der mit unserer Nr. 21 identisch sein dürfte. Der Bericht über diese Grabung ist im „Berichtsbuch der Antiquarischen Gesellschaft Zürich“ III,

„Berichtsbuch der Antiquarischen Gesellschaft Zürich“ III, 1879, S. 124, enthalten. Demselben zufolge lagen unter einer Granitplatte die Scherben mehrerer Töpfe. Die Leichenurne enthielt außer Knochenresten eine Schale und ein Eisenstück (Nagel?).

Diese Funde müssen im Schweizer. Landesmuseum liegen. Der Katalog der Antiq. Gesellschaft Zürich, der freilich zugibt, daß die Identität der Objekte nicht mit Sicherheit festzustellen sei, führt hier (siehe Bd. I, p. 192)

die oben erwähnte Schale nicht an (sie ist wohl unter Nr. 3235–38 zu suchen), dagegen 5 Schüsseln, die kaum beisammen gefunden wurden und deren Art und Zahl dem Bericht Jukers widerstreitet.

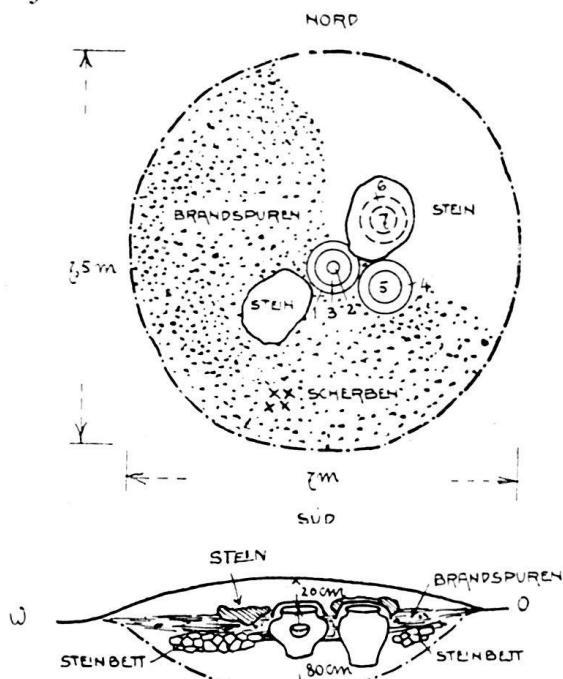


Fig. 58. Grabhügel 22.

Totenurne (1) mit Schale (2) und Deckel (3) und Resten des Leichenbrandes, resp. des Scheiterhaufens ließen sich als dicke Kohlen- und Aschenschicht über drei Viertel des Hügels verfolgen; nur im Nordosten desselben fehlte sie. Östlich der drei genannten Gefäße fand sich, von Brandspuren umgeben, eine zweite Totenurne mit Deckel (4 u. 5), deren Scherben bis 80 cm unter die Erdoberfläche zum Vorschein kamen. Diese Urne enthielt zwei Metallnadeln.

Unter dem Stein, welcher nordöstlich von der Hügelmitte lag, kamen in brandfreier Erde Scherben vor, die von einem Topf und einer (Deck?) Schüssel herzurühren schienen.

Die Totenurne (1) war sehr gut erhalten und konnte aus großen Stücken leicht zusammengesetzt werden. Sie hat die Form eines Hallstatt-Topfes und ist außen von grauer Farbe, innen dagegen schwarz. Ihre Dimensionen

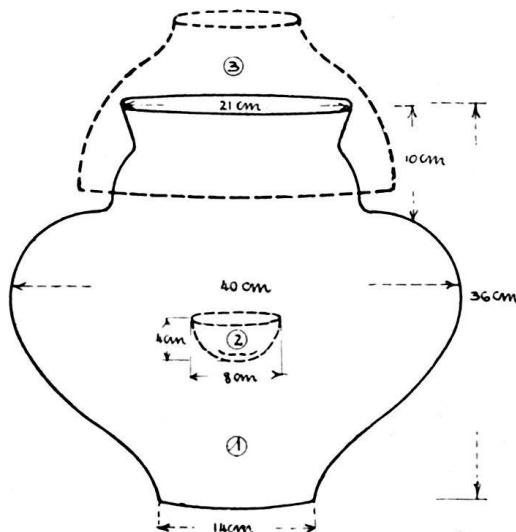


Fig. 59. Hallstatt-Topf mit Schale und Deckel.

Nr. 22. Tumulus 22 ragte nur 20 cm über das umliegende Terrain empor, aber noch 80 cm unter dem Niveau des Bodens fanden wir Gefäßscherben. Der Hügel war nicht ganz rund: der OW-Durchmesser maß 7 m, der NS-Durchmesser 7,5 m (Fig. 58).

In 20 cm Tiefe, d. h. in der Höhe des umliegenden Terrains fanden sich etwas nordöstlich und südwestlich der Hügelmitte 2 große Steine und zwischen denselben eine

sind: Höhe 36 cm, obere Weite 21 cm, Bauchweite 40 cm, Bodendurchmesser 14 cm (Fig. 59).

Die Schale (2) war schlecht erhalten und mußte z. Teil ergänzt werden. Am Boden zeigt sie auf der äußern Seite eine kleine Eindümpfung, die innen fehlt. Die Farbe der Schale ist bräunlich-grau; ihre Höhe beträgt 4 cm, die Weite 8 cm. Der graue Topfdeckel war nicht mehr zusammen zu setzen.

Die zweite Totenurne (4) konnte nur in kleinen roten Scherben gehoben werden und dürfte dieses schüsselförmige unverzierte Gefäß nicht mehr zu restaurieren sein. Auch der Deckel war schlecht erhalten; man konnte nur einzelne kleine Scherben davon heben. Im Innern der Urne lagen zwei eiserne Nadeln mit kleinen Doppelköpfen. Wir dürfen nicht unterlassen zu erwähnen, daß sich unter der ganzen Brandschicht hindurch ein Steinbett zog, welches auch wieder im Nordosten des Hügels, wo die dritte Bestattung konstatiert wurde, fehlte.

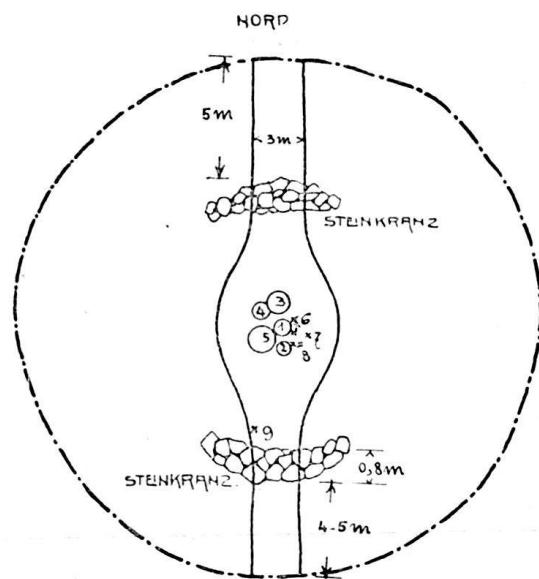


Fig. 60. Grabhügel Nr. 26.

Nr. 23 war schon früher durchwühlt worden.

Nr. 24. Abwart Juker aus Zürich untersuchte am 5. Oktober 1878 laut Berichtebuch der Antiq. Gesellschaft Zürich (Bd. III, p. 94–95) einen Grabhügel von 1 m Höhe und ca. 12 m Durchmesser (Umfang?). Unter Steinen fand er eine Leichenurne mit Beigefäßien. Sie scheint aber nicht zusammengesetzt worden zu sein. Ob die im Katalog der genannten Gesellschaft (Bd. I, p. 192–193) aufgezählten Stücke hieher gehören, ist *sehr* fraglich: vielleicht stammen sie teilweise aus Nr. 13.

Nr. 25 war durchwühlt und wurde daher von uns nicht untersucht.

Nr. 26. Der Grabhügel 26 hatte einen Durchmesser von 18 m und eine Höhe von 3 m. Er war einer der mächtigsten Tumuli des ganzen Grabfeldes im Bärhau. Herr Prof. Hunziker hatte ihn bei meiner Ankunft schon in Angriff genommen und führte, während ich mit Nr. 20 begann, die Untersuchung so weit, als es ihm tunlich schien. Von Nord nach Süd wurde ein ca. 3 m Graben quer durch den Hügel gezogen und nachher die Mitte ausgeweitet (Fig. 60). (Fortsetzung folgt.)